

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmonie-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirkes 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 145.

Mittwoch, den 11. Dezember 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kleinkinderschule.

Für die Weihnachtsfeier am Thomasfeiertag erlauben wir uns wieder herzlich um Gaben zu bitten. Wir wären für dieselben um so dankbarer, weil die Einnahmen der Kleinkinderschule in den letzten Jahren nicht unbedeutend zurückgegangen sind. Gaben nehmen in Empfang Frau Oberförster Bosch, die Kinderschwester, Kasemann Pfau und Stadtpfarrer Auh.

Niederfranz Wildbad.

Mittwoch den 11. Dezember d. J.
abends 8 Uhr



Singstunde im Lokal.

Der Dirigent.

Maronen per Pfd. 20 Pfg.

Feigen „ „ 30 „
Reis „ „ 20—40 „
Gerste „ „ 24—35 „
Sago, Erbsen, Linsen,
Bohnen

empfehlen G. Lindenberger.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer kaufmannsauter Ware sind zu haben bei Ehr. Brachhold.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle

Tuch & Bukskin,
Hüte, Cravatten
und Hosenträger
große Auswahl, sehr billig.
Gänzlicher Ausverkauf
in fertigen Kleidern
wegen Aufgabe, zu jedem annehmbaren Preise.
Fr. Schulmeister.

Prima Weinessig

empfehlen Wilh. Fuchslocher.

Passend für Weihnachts-Geschenke!

Um mich für nächste Saison wieder ganz neu sortieren zu können, gebe von heute an bis einschließl. 24. Dz. auf meine sämtlichen farbigen

Cravatten

10 bis 20% Rabatt.

Mein Lager ist noch in aller Fügung schön sortiert. Cravatten die am Schaufenster gelitten haben zu jedem annehmbaren Preise.

Ferner empfehle:

wollene Bett- u. Dügeldenken, Tischdecken in jeder Art, Bettvorlagen, Tischunterlagen

in größter Auswahl und denkbar billigsten Preisen.

Philipp Bosch, Wildbad.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Apfelschälmaschinen,	Florbüchsen,	Schlittschuhe,
Gesetzkörbe, Bettflaschen,	Hackmesser,	Schreibzeuge,
Blumentische,	Kellerleuchter,	Spiraldratmatten,
Briefwaagen,	Kohlenparerer,	Spählesmaschinen,
Dügel-Eisen u. Besen,	Kohlenbecken,	Tischglocken,
Caffeemühlen,	Kohlenlöffel,	Thürfedern,
Caffeeröster,	Laubfägen,	Waagen,
Caffeebretter,	Laubfägebogen,	Waschmaschinen,
Coacksfüller,	Laubfägenholz,	Waschwindmaschinen,
Dampfkochtöpfe,	Messerpumpmaschinen,	Waschmangen,
Eissporn,	Nudelschneidmaschinen,	Weihnachtsbaumhalter,
Eieruhren,	Pfeffermühlen,	Werkzeugkasten,
Fleischschneidmaschinen,	Reibmaschinen,	Wiegemeßer etc.

Schmiedeeiserne Möbel u. Schlitten

Preiscurants u. Musterbuch stehen zu Diensten.

Fr. Treiber.

Früchtenbrod

empfehlen

Theodor Bechtle.

Spielwaren

aller Art

empfehlen

J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche **Wandergewerbescheine** für das Jahr 1902 zu erhalten wünschen, wollen dies spätestens bis 20. ds. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anzeigen. Wildbad, den 9. Dezember 1901. **Stadtschultheißenamt:** Bägner.

Junges fettes

Sammelfleisch

per Pfd. 56 Pfg. **empfehlen** Hermann Schmid, Könia-Korlfstr.

Auf Weihnachten

empfehle

Schulranzen

für Knaben u. Mädchen.

Ferner verkaufe

2 Divan (Moquett)

äußerst billig.

H. Kometsch, Sattler.

Ein größere Partie

Schlittschuhe

hat billig zu verkaufen.

Frau Hammer z. Sisch.

Basler Herzlebkuchen, Liquör u. Schaumconfect, Sprengerlen etc. etc.

empfehlen

G. Lindenberger, Conitor.



1500 Mark

Pfandpfandsgeld bei gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. L. Luz, Waler.

Wir verkaufen von heute bis **Weihnachten**

jämmtliche Waren mit 10% Rabatt.

Geschwister Freund.

Prima Tafelobst, sowie Nüsse

und geröstete Kastanien

empfehlen

Chr. Batt.

Sämtliche

Back-Artikel

in nur guter Ware empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Früchtenbrot und Schmirbrot

empfehlen

G. Lindenberger.

Weihnachts-Ausverkauf Grosse Preisermässigung

bei Einkauf von 50 St. Cigarren 15%

höhere Preislagen 20% Rabatt

M. Echinger, Cigarrengeschäft

Hauptstrasse 129.

Zu vermieten:

Eine helle geräumige Werkstatt und eine Wohnung mit Zubehör für kleine Familie. Von Wem? sagt die Redaktion.

Bilderbücher und Jugendschriften

in hübscher Auswahl empfehlen

G. Rieinger, Buchbinder.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer Ware empfehlen

billig. **Fr. Treiber.**

Schöne

Aepfel u. Nüsse

sind zu haben bei

Hermann Kuhn.

Puppen-Geschirr

in großer Auswahl

empfehlen

Chr. Batt.

Auf Weihnachten empfehlen

Schulranzen

für Knaben u. Mädchen von 2 M. an

dito Camaschen

aus Ia Lodenstoff u. Leder.

Verkaufe

2 Divan

äußerst billig.

A. Sagenlocher.

Neue

Riesen Erbsen und Linsen

gut kochend.

Reinschmeckende

Roh-Caffees

das 1/2 Pfd. 60, 65, 70 u. 80 S

empfehlen

Chr. Brachhold.

Birnen- u. Aepfelschmirb,

sowie schöne

Zwetschgen

empfehlen

F. F. Gutbub.

Prima

Wasserschläuche und Abfüllschläuche

hat stets auf Lager.

W. Fuchslocher.

Sämtliche

Back-Artikel

in nur Ia Ware

empfehlen **G. Lindenberger.**

Wandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch gratis aromatisiert.

Schöne

Murgthäler Birnschmirb und Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich:

Aechtes Schwarzwälder Kirschwasser u. Heidelbeer-geist, sowie sämtliche Liqueure u. verschiedene diverse Marken Cognacs.

Ferner frisch eingetroffen:

Ahl in Celée,

Bismarckhäringe,

Rollmops,

Kieler Sprotten u. Picklinge

Sardinen in Oel,

Appetits Sild,

Anchoris (Pasta),

gerauchten Lachs und

Picknic in Saucen.

Achtungsvoll

Adolf Blumenthal,

Delikatessengeschäft.

Bestellungen auf

= Gänse =

nimmt entgegen.

Adolf Blumenthal, Geflügelh.

Murgthäler Schmirb

frisch eingetroffen bei

Hermann Kuhn.

Größte und billigste Auswahl in

Herren-Cravatten

bei

G. Rieinger.



Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt betr. „Nähmaschinen-Sticker“ bei worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion.

Delikatessenkörbe werden prompt und billig ausgeführt.

M u n d s t a n.

— Seine Majestät der König hat die erledigte evangelische Stadtpfarrei Herrernalb dem Pfarrer Stöckle in Reinsten Def. Herrenberg übertragen.

Stuttgart, 6. Dez. Die Jahresversammlung des Ausschusses der Versicherungsanstalt Württemberg findet am Samstag den 14. Dez. statt. Neben der Mitteilung der Anstaltsrechnung, Feststellung des Voranschlags und Wahl des Vorsitzenden und Ausschusses steht die Aenderung der Satzungen und ev. Wahl je eines weiteren Vertreters der Arbeitgeber und der Versicherten in den Vorstand auf der Tagesordnung.

— Der Goldarbeiter Johs. Laible in Liebenzell wurde unter dem Verdacht, vom Jahre 1898 bis Oktober 1901 in Liebenzell 9 Brände vorläufig gelegt zu haben, verhaftet. Die Gemeinde Liebenzell schätzte 200 Mark, die Gebäudebrandversicherungsanstalt 400 M. aus als Belohnung für Anhaltspunkte zur Ueberführung des Täters.

— Auch im Bezirk Nagold wird der Einrichtung der ländlichen Kochkurse für Mädchen allgemeine Aufsicht geschenkt. Am Dienstag wurde unter Leitung von Fräulein Krouß aus Halterbach ein Kurs in Simmersfeld beendigt, an dem zwölf Mädchen teilnahmen. Diesen Winter werden solche in Effringen, Mühllingen und Sulz abgehalten werden.

Nagold, 5. Dez. Das Elektrizitätswerk zwischen Wildberg und Esmatingen, welches die Stadtgemeinde Nagold und Wildberg mit Licht versorgen wird, steht seiner Vollendung entgegen. Die Errichtung desselben hat insofern umfassende Arbeit in Anspruch genommen, als der ca. 100 m breite Bettenberg zur Gewinnung eines größeren Falls der Nagold (bzw. einer größeren Wasserkraft) durchstoßen werden mußte. Die Gemeinde Wildberg trat hierzu die Wasserkraft in hochheizer Weise unentgeltlich ab.

Kirchheim u. L., 6. Dez. Daß es im 20. Jahrhundert auch noch Leute gibt, die sich durch Geisterbeschwörungen um Geld bringen lassen, beweist folgender hier vorgekommener Fall: Einige in diesen Sachen bewanderte Personen machten einem Wirt weiß, daß sie die Macht haben, ihm durch Geisterbeschwörungen das zehnfache der von ihm geleisteten Zahlungen zu verschaffen und entlockten demselben nach und nach die Summe von etwa 600 M. Die Geisterbeschwörung bestand angeblich öfters darin, daß im 6. und 7. Buch Moses nachts auf der Bühne Formeln gelesen wurden und in einem Fall darin, daß in feierlicher Versammlung im Walde eine von einem Wildbrethändler gekaufte Rehgeißel zu nächstlicher Stunde verbrannt wurde, wodurch der „Geist“ veranlaßt werden sollte, den 10fachen Betrag des vom Wirt gestifteten Geldes in der Wohnung des letzteren niederzulegen. Dies trat natürlich nie ein, aber immer wieder ließ sich der Wirt verleiten. Durch Uneinigkeit der Eingeweihten kam der Schwindel heraus. Eine Hauptperson ist nun verhaftet und die Bestrafung wird nicht ausbleiben.

Schwenningen, 6. Dez. Vorgestern brachte laut „Schwarzwälder Volksfreund“ der verheiratete Metallarbeiter Jos. Pfundstein in der Mantelischen Fabrik die linke Hand unter die Zehnpresse, wobei sie vollständig zermalmt und ihm dieselbe alsbald amputiert werden mußte.

Ebingen, 6. Dez. In tiefes Leid wurde gestern vormittag die Familie des Kaufmanns Wilhelm Groz versetzt. Das etwa dreißähr. Töchterchen fiel in einem unbewachten Augenblick zu einem Fenster des ersten Stocks hin- aus auf das Pflaster. Das Klub, der Stolz und die Freude der Eltern, erlitt einen Schädelbruch.

Rottweil, 7. Dez. Gestern nachmittag fanden Passanten beim hiesigen Bahnhof eine in Papier eingewickelte vollständige Soldatenuniform nebst Seitengewehr. Aus der Zeichnung der einzelnen Stücke ist zu ersehen, daß dieselben dem dieser Tage aus seiner Garnison Ulm entwichenen Musketier Winter vom Inf.-Reg. 121 gehören, der hier jedenfalls seine Uniform mit einem Zivilanzug vertauschte.

— Ein Konflikt zwischen Württemberg und Preußen ist wegen des Falles Münch in Sicht. Der ehemalige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Febr. v. Münch, dessen erstes Auftreten im Reichstage Stürme und Heiterkeit entfesselte, ist vom Stuttgarter Verwaltungsgerichtshof mit seiner Beschwerde wegen Einweisung in eine staatliche Irrenanstalt abgewiesen worden; Münch ist aber preußischer Unterthan geworden und rekurrierte an den Kaiser wegen seiner Freilassung. Die württ. Behörde sieht Münch als geisteskrank an und verlangt, er müsse von Preußen übernommen werden; Preußen entgegnet, eine solche Maßregel halte es nicht für notwendig, da Münch gesund sei.

Heidelberg, 6. Dez. Auf die Redaktion der „Heidelberger Zeitung“ kam vorgestern ein armer Teufel und bot um Auskunft, ob und wo er seinen Leichnam verkaufen könne, er hätte gehört, daß dergleichen vorkomme. Natürlich konnte seinem Wunsch nicht gewillfahrt werden.

— Der erste Gewinn der Meher-Dombaulotterie mit 100 000 M. ist nach Bruchsal gefallen. Der Gewinner ist der Rechnungsrat Sch. der Wilden-Stiftsverwaltung.

Offenburg, 6. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Bahnwartabdiener Ludwig Jig welcher in der Nähe des Sommeraunweins eine Barriere zu schließen unterlassen hatte, so daß der Zug ein Fuhrwerk überfuhr den Wagen zertrümmerte, 2 Pferde tötete und der Fuhrmann an den Verletzungen starb, zu 6 Monaten Gefängnis.

— Als Ergebnis der neuesten Bismarckischen Publication stellt die „Voss. Zig.“ folgendes fest: Unzweifelhaft erscheint in ihnen Kaiser Wilhelm I. weit selbständiger, kräftiger, leitender, als man bisher vielfach angenommen hatte. Man ist erstaunt, zu sehen, wie er sich um die größten wie die kleinsten Dinge kümmert, überall onregt, mitwirkt, seine Meinung äußert, die öffentliche Meinung beobachtet und wertschätzt, wie er Gegenseite ausgleicht und besonders, wie er sein Vertrauen in seinem ersten Ratgeber bewahrt, ohne doch auf seine Ansicht zu verzichten. Er fügte sich sehr oft den Vorschlägen des Ministerpräsidenten, aber doch nur wenn dieser ihn zu überzeugen vermochte. Gegen seine Ueberzeugung handelte er nicht. Und daß er eine Ueberzeugung hatte, ergibt sich genugsam u. glänzend aus seinen Briefen.

Trier, 6. Dez. (Zwischen Lipp' und Kelschstrand.) Der Tod kennt keine Rücksichten. Zwischen Trauung und Hochzeitsmahl wurde gestern eine hiesige junge Frau ins Jenseits abberufen. Die Fete in der

St. Antoniuskirche war beendet und das Paar betrat glücklich seine neue in der Bollwerkstraße gelegene Wohnung, wo die Festtafel bereit stand, als die Frau, vom Schlage getroffen, tot zu Boden sank — eine Brücke im Brautkleide. Der Schmerz des Gatten, der Schrecken der Festgäste läßt sich nicht schreiben.

— In einem Ort der Hinterpfalz wurde die Dienstmagd des Bürgermeisters für langjährige, treue Dienste öffentlich ausgezeichnet. Hinterher verriet ein Blatt, daß die Gute während dieser Dienstzeit auch dreimal Mutterfreuden erlebt hat.

— Ein Riesenbetrug. Aus Wien wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde über die Baronin Buttler-Bonduin die Kuratel verhängt. Ihr Gatte hat gegen eine Anzahl von Aristokraten, welche den Schwachsinn der Baronin für ihre Zwecke ausgenützt haben sollen, beim Sicherheitsbureau der k. k. Polizeidirektion die Strafanzeige erstattet. Ein ganzes Heer von Geldgebern und Geldarbeitern hat die Frau zu Hauskäufen und Geldgeschäften, zu Wechselunterschriften und Gewährung von Darlehen übermäßig gezwungen. Das Geld, das sie verlieh, erhielt sie niemals zurück, wogegen sie für Geld, das sie aufnahm 50 bis 120 Prozent Zinsen zahlen mußte. Durch solche Geschäfte wurde die Frau um ihr ganzes Vermögen im Betrage von 1 600 000 Kronen gebracht. Eine Reihe von Verhaftungen steht in diesem großen Betrug vor.

— Aus Bombay wird gemeldet: Ein großes Boot mit Passagieren, die nach Goa zum Grabe des hl. Franz Xavier, des Apostels der Indier, wallfahren wollten, ist am 3. v. Mis. 50 Yards vom Ufer entfernt gesunken 140 Pilger ertranken.

Brüssel, 5. Dez. In der gestrigen Burenkonferenz erklärte Dr. Leyds, daß bisher von England kein annehmbares Friedensangebot vorliege. Eine Autonomie unter englischer Kontrolle könnten die Buren niemals accipieren. Ueberdies seien die Buren noch auf fünf Jahre mit Waffen, Munition und Lebensmitteln versehen.

London, 7. Dez. Eine Meldung des „Standard“ aus Pretoria vom 5. ds. Mis. besagt: Die Buren beginnen, wie verschiedene Anzeichen verraten, mit der Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit. Mehrere Kommandos tauchten im Oranjestaat auf, darunter ein großes Kommando, das anscheinend von Dewet befehligt wird. Blijden steht mit 400 Mann nöthlich von Beifast an der Delagoabahn und wartet die Ereignisse ab. Deyer zieht nach Südwesten auf Sand Riverpoort zu, augenscheinlich in der Absicht, südwestlich von Warmbad sich mit Badeshorst (?) zu vereinigen.

London, 8. Dez. Der „Morning Post“ wird aus Brüssel gemeldet, Krüger habe am Donnerstag einen Bericht Botbas empfangen, demzufolge in Transvaal und im Oranjestaat noch 16000 Buren im Felde stehen und 13 Kommandos in der Kapkolonie operieren. — Newyorker Telegramme besagen, daß die britische Regierung im Westen der Unionstaaten große Massen an Pferden und Maulteseln für Südafrika aufkaufen lassen. Von New-Orleans gehen demnach acht Dampfer mit 15 000 Tieren ab. Davous wird gefolgert, daß das Ende des Krieges entfernt ist, als die britische Regierung einzuräumen geneigt ist.

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

10)

(Nachdruck verboten.)

Elisabeth war zur Stärkung ihrer Gesundheit nun schon unter dem Schutze ihrer Tante Dora Gruner in zwei Bädern zu längerem Kuraufenthalte gewesen und wollte den Winter noch in Italien an den sonnigen Gestaden der Riviera verbringen und Leonhard Randow hatte in der langen Zwischenzeit zwei größere Reisen nach Frankreich und Schottland gemacht. Gesehen hatten sich Braut und Bräutigam in den neun Monaten seit ihrer Verlobung allerdings dreimal, aber stets nur auf einen oder zwei Tage im Gronau'schen oder Randow'schen Hause.

Freundlich, höflich, achtungsvoll waren sie stets gegeneinander, aber das Feuer wahrer glücklicher Liebe löbte nicht in ihren Herzen empor, und es war dies auch gar nicht möglich, denn im Grunde genommen spielten Elisabeth und Leonhard, ohne daß sie von einander wußten, daß sie an ganz anderen Ketten mit ihren Herzen hingen ein vornehmes Versteckspiel nur wagten sie es sich nicht offen und mutig zu sagen. Und der nahe Hochzeitstag schwebte wie ein Verhängnis über der Beiden, das selbst die riesigen Goldschätze, die sie besaßen, nicht bannen konnten.

So kam es denn, daß Elisabeths und Leonhards Hochzeit abermals verschoben wurde. Die Eltern des Braupaars setzten aber schließlich doch fest, daß im Juni des folgenden Jahres die Hochzeit stattfinden müsse. Im Winter nahmen Elisabeth und Leonhard auch an einer Anzahl Festlichkeiten gemeinsam teil. Anfang März reiste aber Elisabeth in Begleitung ihrer Tante Dora nach dem sonnigen Stollen, um dort noch weitere Stärkung für ihre empfindlichen Nerven zu suchen und den rauhen Frühlingstürmen der nordischen Heimat zu entfliehen. In Gardone am herrlichen Gardasee war es, wo sich die Damen einige Wochen niederließen, um dann von dort aus Florenz, Venedig, Rom und Neapel zu besuchen und schließlich Ende April in die Heimat zurückzukehren.

Elisabeth und ihre Tante Dora hatten sich auf den Reisen als tüchtige Touristinnen und Bergsteigerinnen ausgebildet und betrieben diese Wanderungen zur Stärkung der Gesundheit auf Anraten des Arztes auch in mäßiger Weise. Sie entgingen auf diese Art am besten der Langweile und dem zuweilen lästigen Verkehr mit den zahlreichen Fremden in Gardone. Keine einzige, ihnen näher bekannte Person weilte zu jener Zeit in Gardone, und sie lebten dort gewissermaßen ein Leben der Einsamkeit, das nur unterbrochen wurde von den Touren in die Berge und den Fahrten auf dem blauen Gardasee.

Eines Tages hatten die Damen unter dem Schutze eines sicheren Führers eine größere Tour unternommen, die sie im Halbkreis wandernd an das jenseitige Ufer des Sees führte. Dort lag auch ein Kurhotel und mehrere Landhäuser befanden sich in der Umgebung desselben. Auch war dort eine Landungsstelle für die kleinen Dampfer, die auf dem Gardasee den Verkehr unterhielten. Mit einem dieser Dampfer wollten Elisa-

beth und Tante Dora gegen Abend zurück nach Gardone fahren, und jetzt saßen sie vor dem Hotel auf einem der zahlreichen dort angebrachten Ruhebänke und beobachteten dort das herrliche Farbenspiel des Sees und die Gondelfahrten der Fischer und Touristen.

Da kam plötzlich aus dem Hotel ein stattlicher, aber ziemlich leidend aussehender Herr und schritt links an den beiden Damen vorüber nach dem Landungsplatze der Dampfer, wo er wahrscheinlich irgend eine Erkundigung einzulegen wollte.

Gleichgiltig blickten die Damen auf den eilig dahinlaufenden Herrn, keinen Bekannten in ihm vermutend, aber plötzlich zeigte Elisabeth eine große Erregung und stieß halblaut die Worte hervor: „das ist Hellmuth Jensen!“

„Das ist kaum glaublich,“ erwiderte Tante Dora, die dabonlaufende Gestalt betrachtend. „Wie soll Doktor Jensen hierherkommen? Aber wir wollen lieber in das Hotel gehen, Elisabeth, Du bist so erregt, und wenn es Jensen dennoch sein sollte, so ist es besser, daß wir ihn aus dem Wege gehen.“

„Das ist aber mein Wunsch durchaus nicht,“ erklärte Elisabeth mit fester Stimme und ihre Erregung bemisternd. „Doktor Jensen ist mir jedenfalls noch ein lieber Freund, und da ich ihn so lange nicht gesehen habe und nichts von seinem ferneren Schicksale weiß, so möchte ich gerade die Gelegenheit benutzen, ihn einmal zu sprechen. Eine solche Gelegenheit benutzen, ihn einmal zu sprechen. Eine solche günstige und Niemanden befremdende Gelegenheit trifft sich vielleicht nie wieder.“

„Aber Elisabeth, bedenke doch, daß Du die Braut eines Anderen geworden bist. Du darfst nicht mit Doktor Jensen in Verkehr treten,“ entgegnete die Tante energisch.

„In Verkehr treten?“ fragte Elisabeth in entrüstetem Tone. „Ich will nicht mit ihm in Verkehr treten, sondern nur einige Worte der Freundschaft mit ihm sprechen. Ich bleibe daher hier sitzen, damit er mich sieht, wenn er von dem Landungsplatze zurückkommt, und Du, liebe Tante, Du bleibst auch da, um unseren Verkehr zu überwachen,“ setzte sie leise spottend hinzu. Ein Seufzer rang sich aus Tante Doras Brust, und sie warf Elisabeth einen vorurteiligen Blick zu, sagte aber sonst nichts, sondern sügte sich schmolend dem Wunsche ihrer Nichte.

Eine ziemlich Ruhe herrschte zwischen den beiden Damen und gab den folgenden Minuten eine unheimliche Spannung. Der Tante Dora schien es, als ob im nächsten Augenblick ein großes Unglück passieren müsse und immer ängstlicher wartete sie der Dinge die da kommen sollten.

Jetzt lehrte der von Elisabeth für Doktor Jensen gehaltene Herr von dem Landungsplatze am See zurück. Es war wirklich Doktor Hellmuth Jensen, in voll entwickelter männlicher Schönheit, aber etwas bleich und leidend aussehend. Die Freude des Wiedersehens nach langer, bitterer Trennung kam wie eine höhere Gewalt über ihn und Elisabeth. Wie ein freudiger, fast frohlockender Ausruf klang es aus seinem Munde:

„Fräulein Gronau, Sie sind mit der

Tante am Gardasee! Welch ein glücklicher Zufall, daß ich Sie hier sehe.“

Elisabeth war ihm strahlenden Auges entgegengegriffen und grüßend seine dargebotene Hand ergriffen, indem sie ausrief:

„Ich freue mich, Sie wieder einmal zu sehen, Herr Doktor. Wie geht es Ihnen? Sie hielten sich doch nicht etwa wegen einer Krankheit hier auf.“

„Das gerade nicht, ich bin von der Examenzzeit hier und wegen anderer Dinge nur sehr in meinen Nerven angegriffen und benutzte eine sich mir darbietende Gelegenheit, und reiste als Arzt und Begleiter des lungenkleidenden Grafen Dernholm mit diesem nach dem sonnigen Italien. Wir sind schon seit drei Wochen drüben in Nerbi und machten gestern einen Ausflug an den Gardasee. Heute wollen wir mit dem Dampfer nach Gardone fahren und morgen werden wir die Rückreise nach Nerbi antreten, wenn es uns vielleicht nicht besser dünkt, einige Tage in Gardone, das ja wegen seines milden Klimas ebenfalls berühmt ist, zu verweilen.“

„Nun wir fahren auch heute mit dem Dampfer nach Gardone zurück,“ entgegnete Elisabeth. „Da werden wir uns vielleicht auf dem Schiffe nochmals sehen. Ich freue mich, Sie so wohl zu sehen, Herr Doktor und gratuliere Ihnen auch noch nachträglich zu Ihrem Examen, das Sie, wie ich hörte, so glänzend bestanden haben, daß man glaubt, Sie werden Privatdocent an der Universität H. und Assistent bei Geheimrat Hellmann werden. Darf man schon auch dazu gratulieren?“

„Die ärztliche Wissenschaft ist mein einziges Lebensziel geworden, und es kann sein, daß ich der Aufforderung des Geheimrats Hellmann Folge leisten werde, wenn ich es noch lerne, meine innere Ruhe ganz wieder zu gewinnen. Die gewaltsamen Arbeiten Tag und Nacht haben mir schon ein gutes Examen und einige neue Forschungsergebnisse in Bezug auf die Entwicklung gewisser schweren Krankheitserscheinungen eingebracht, aber Ruhe und Zufriedenheit habe ich noch nicht gefunden. Mag Gott geben, daß die Zeit und reibliches Mühen auch meinen Kummer heilen.“

Die letzten Worte Hellmuths hatten Elisabeth in eine sichtbare Erregung gebracht und sie rang förmlich danach, die rechten Worte zur Antwort zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

S u m m a r i s t i s c h e s.

.. (Der aktuelle Kutscher) In einer bergigen Straße ist ein mit zwei Grautieren bespanntes Fuhrwerk stehen geblieben. Passanten sammelten sich, der Verkehr stockt. Da schreit ein ebenfalls aufgehaltener Fiaker dem um seine Langohren beschäftigten Kutscher zu: „Na, was i's, kummst do burn net weita mit deine zwa englischen Feldherrn!“

.. (Kindermund). Eine Mutter ruft ihrem Sohn, als ein Gewitter aufzieht: „Adolf, komm schnell nach Haus, es donnert!“ — Adolf: „Das kann ich hier doch auch hören!“

.. (Bei den schlechten Zeiten). Chef (seinen mit der Kasse durchgegangenen Kassierer einholend): „Erstrecken Sie nicht, Herr Maier, ich wollte Sie um bitten, — mich mitzunehmen!“